

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

103 (4.5.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die Gegalpaltene Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 103

Freitag, den 4. Mai 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

In Berlin wird der Prozeß wegen der Ermordung Horst Wessels erneut die Gerichte beschäftigen, drei Kommunisten stehen als Mithelfer unter Anklage.

Zwischen Japan und England droht ein Handelskrieg auszubrechen wegen der japanischen Textilausfuhr.

Der Danziger Gauleiter Staatsrat Forster hat bei der Maifeier über die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig gesprochen.

Staatssekretär Feder erläuterte die Neuregelung des Siedlungswezens im Reich.

Die NSDAP. will für die nächsten zwei Monate eine Propagandaaktion gegen Miesmacher und Kritiker durchführen.

Der Krieg in Arabien scheint sich zu einem Erfolg des Wahabitenkönigs Ibn Saud zu entwickeln. Sein Gegner, der Imam von Jemen, soll ermordet worden sein.

Dr. Göbbels dankt den Männern vom 1. Mai

DNB. Berlin, 3. Mai. Reichsminister Dr. Göbbels hatte für Donnerstag mittag die Vertreter aller an der Vorbereitung der Maifeiern in Berlin beteiligten Stellen ins Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geladen, um ihnen den besonderen Dank des Führers und der Reichsregierung für die Arbeit auszudrücken, die sie in den letzten Wochen geleistet haben.

Reichsminister Dr. Göbbels dankte jedem der Erschienenen persönlich mit Händedruck und führte u. a. aus:

Ich will davon absehen einzelne Gruppen oder Behörden besonders hervorzuheben. Was geleistet wurde, ist nur unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen in enger Zusammenarbeit aller geschaffen worden. Das gilt in gleichem Maße für die Jugendfunde im Lustgarten wie für die große Feier der Reichskulturkammer in der Staatsoper und für den Staatsakt auf dem Tempelhoferfeld, für den großen Festzug, den der Reichsbund für Volkstum und Heimat gestellt hat, und schließlich für die Schlussschlichtung im Lustgarten. Gegenüber den Kritikern und Mörkern, die den ungeheuren Aufwand und die riesige Arbeit für eine solche kurze Feier mißbilligen, muß betont werden, daß die Nation solcher Haltpunkte bedarf, um einmal ihre innere Verbundenheit zu betonen. Im Namen des Führers und der Reichsregierung spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Große Propagandaaktion der NSDAP. Entschuldigungsaktion gegen die Miesmacher und Kritiker

NSA. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. hat im Anschluß an die gewaltigen Demonstrationen des 1. Mai, an dem sich noch klarer als im Vorjahr die Gemeinschaft aller ehrlich Schaffenden dokumentiert hat, eine umfassende Versammlungs-Propagandaaktion angeordnet, die sich insbesondere gegen die Miesmacher und Kritiker, gegen die Gerüchtmacher und Nichtstümer, gegen Saboteure und Heher richten wird, die immer noch glauben, die klare Aufbaubarbeit des Nationalsozialismus stören zu können.

Beginnend mit den ersten Maitag bis zum 30. Juni sollen Versammlungen, Demonstrationen und Kundgebungen gleich einem Trommelfeuer das Volk aufrütteln gegen diese Landplage, die ein für allemal verschwinden muß. Nach den in Kampfeiten geübten Methoden werden die Versammlungen alle eintreten bis ins letzte Dorf hinein, mit jeder Woche in ihrem Tempo stärker, in der Unerbittlichkeit der Forderungen härter, in Durchschlagkraft und Erfolg alle bisher durchgeführten Aktionen in den Schatten stellend.

Gruppenführersprechung in München

München, 3. Mai. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Am Mittwoch fand am Sitz der Obersten SA-Führung in München eine SA-Führer-Versprechung statt, an der neben den Amtschefs der Obersten SA-Führung sämtliche Obergruppen- und Gruppenführer teilnahmen. Die Versprechung stand unter Leitung des Stabschefs Köhm. Ebenso waren die Obergruppen- und Gruppenführer der SS. mit ihrem Reichsführer Himmler an der Spitze, anwesend. Die Tagung diente der Klärung wichtiger Fragen der Neuregelung des SA-Dienstes. Der Stabschef appellierte in einer Ansprache an die bewährte innere Geschlossenheit des SA- und SS-Führerkorps. Die Disziplin und der kameradschaftliche Geist, die dieses Führerkorps auszeichnen, seien Garantien dafür, daß die SA. jede Aufgabe, die ihr von ihrem Führer Adolf Hitler gestellt werde, reiflos und vorbildlich durchführe.

Alle helfen der SA

Am 5. und 6. Mai werden zu Gunsten der SA Straßen- und Hausmüllsammelungen durchgeführt.

Aus dem Ergebnis dieser Sammlungen sollen bedürftigen SA-Männern Kleidungsstücke und Dienstanzüge beschafft werden.

Niemand unter uns läßt seine SA-Kameraden im Stich!

Die SA steht für uns. Wir stehen für die SA. Darum opfern alle am 5. u. 6. Mai für die SA.

gez. Robert Wagner
Der Reichsstatthalter

„Inflation? — ausgeschlossen!“

Eine Unterredung mit Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

DNB. Berlin, 3. Mai. Wie der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet, gewährte Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Wirtschaftschriftleiter des „Westdeutschen Beobachters“, Leo Schäfer, eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Das Ergebnis der Verhandlungen unserer Transferkonferenz läßt sich im Augenblick in keiner Weise übersehen. Sie wissen selbst, daß Reichsregierung und Reichsbank nicht leichten Herzens zu Transfer-Einschränkungen gegriffen haben, sondern erst, nachdem die bittere Not dazu zwang. Sie wissen auch, daß unsere Devisenfragen sich nicht im Transfer-Problem erschöpfen. Die zahlreichen Exportschwierigkeiten, auf die wir stoßen, wirken ähnlich wie ein großer Materialauslagerungsprozeß, der nicht nur die volkswirtschaftliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sein Transfer-Vermögen im Kapitalwertverhältnis ruinieren muß, sondern uns auch als Käufer für ausländische Rohstoffe und Fertigerwaren mehr und mehr schwächt. Hier stehen wir vor sehr großen und schwierigen Aufgaben, und es wird auch weiterhin des ganzen zähen Durchhaltungswillens des deutschen Volkes bedürfen, wenn wir dieser Lage Herr werden wollen.

Auf die Frage nach der Stellungnahme der Reichsbank zur Frage der Notendeckung und einer etwaigen Abwertung der Mark zur Erhöhung der deutschen Konkurrenzfähigkeit im Auslande antwortete Dr. Schacht u. a.: Die von einem Teil unserer Wirtschaft aus Außenhandelsgründen zeitweilig wohl befürwortete sog. Devalvierung nach dem Beispiel anderer Länder kommt für Deutschland nicht in Frage. Nicht nur der Reichsbankpräsident, sondern auch der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister, der Reichspropagandaminister haben sich erst unlängst in diesem Sinne ganz klar und eindeutig ausgesprochen. Die mit einer Abwertung der Reichsmark unabwendbar verbundene starke Beunruhigung der deutschen Wirtschaft würde die deutsche Aufbaubarbeit schwersten gefährden und das Vertrauen des Volkes in die Staats- u. Wirtschaftsführung erschüttern. Aber auch der Weltwirtschaft würde Deutschland einen schlechten Dienst erweisen.

Auf den Neuaufbau des deutschen Kreditwesens eingehend, hob Dr. Schacht hervor, daß es dank den Bemühungen der maßgebenden Stellen auch dem mittleren und kleineren Kreditnehmer, soweit er überhaupt kreditwürdig ist, keineswegs mehr an Kreditmöglichkeiten fehle.

Auf die Frage, ob nicht eine fühlbare Erleichterung der Zinslasten in absehbarer Zeit durchzuführen sei, um die grundlegende Forderung des Nationalsozialismus nach Brechung der Zinsnechtheit durchzusetzen, erwiderte Dr. Schacht u. a.: Unter unbedingter Sicherstellung unserer Währung zielt die ganze Reichsbankpolitik auf eine allmähliche, aber nicht gewaltsame Zinsenkung hin. Eine plötzliche Umstellung würde ohne schwere wirtschaftliche Erschütterungen unmöglich sein, während eine langsamere Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt ohne wesentliche Störungen denkbar ist.

Wahrburn Schuld bei Krupp

DNB. Essen, 3. Mai. Der Sonderbeauftragte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der die industriellen und wirtschaftlichen Verhandlungen in Deutschland studieren soll, traf am Mittwoch abend mit seiner Gattin in Essen ein, wo er als Gast von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf der Villa Hügel Wohnung nahm. Donnerstag morgen besichtigte er die Gießerei, das Maschinenwerk in Norde, das Schmiedepresswerk und den Lokomotiven- und Kraftwagenbau. Der Gast hatte während seines Essener Aufenthalts Gelegenheit, mit einer Reihe führender Männer aus Industrie und Wirtschaft zusammen zu sein.

Grundsteinlegung des neuen Reichsbankgebäudes am 5. Mai

DNB. Berlin, 3. Mai. Am 5. Mai wird feierlich der Grundstein zum neuen Reichsbankgebäude gelegt. Die Weiherede hält Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Diese Veranstaltung wird um 15 Uhr vom Deutschlandsender übertragen und von allen Reichsendern übernommen.

Vor der Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Reichsbank Der Führer bei der Feierlichkeit anwesend

DNB. Berlin, 3. Mai. Wenn am 5. Mai die feierliche Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Reichshauptstadt in Anwesenheit des Führers erfolgt, so beginnt für die deutsche Zentralnotenbank damit eine neue baugeschichtliche Epoche. Durch eine weitblickende und vorläufige Grundstückspolitik gelang es der Reichsbank nach und nach die für einen neuen Erweiterungsbau notwendigen Grundstücke zu erwerben. Ende 1932 entschloß sich das Reichsbankdirektorium, den Reichsbankbaudirektor Heinrich Wolff mit der Ausarbeitung der Pläne eines Neubaus zu beauftragen. Um eine bestmögliche Lösung auch in ästhetischer und verkehrstechnischer Hinsicht zu gewährleisten, wurde im Frühjahr 1933 unter 30 der bekanntesten deutschen Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben. Unter Billigung des Führers wurde dann im Sommer 1933 ein Entwurf des Reichsbankdirektors Wolff als Grundlage für den Erweiterungsbau bestimmt und ihm die Durchführung übertragen.

Der einen Kostenaufwand von rund 40 Millionen RM. erfordernde Neubau stellt mit seinen rund 550 000 Kubikmetern umbauten Raumes und der beanspruchten Grundfläche von 32 000 Quadratmeter, rund 13 1/2 Morgen, eines der größten in den letzten Jahrzehnten in Deutschland durchgeführten Bauprojekte dar. Der Reichstag umfaßt mit 380 000 Kubikmetern nur rund zwei Drittel des umbauten Raumes, das Deutsche Museum in München mit allen seinen Nebengebäuden nur die Hälfte bei einer reinen Nutzfläche von 60 000 Kubikmetern. Rund 5000 Arbeitsplätze werden verfügbar sein. Die Bedeutung der Grundsteinlegung liegt in der Beachtung, die ihr von allen politischen und wirtschaftlichen Stellen zuteil wird. Der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler hat sein Erscheinen zugesagt. Andere Mitglieder der Reichsregierung sowie namhafte Persönlichkeiten aus allen Kreisen unseres Volkes werden als Gäste an dieser Veranstaltung teilnehmen. Alle bei der Reichshauptbank tätigen Partei- und Volksgenossen, Abordnungen der Provinzweiganstalten der Reichsbank und verbundene, jetzt im Ruhestand lebende frühere Mitarbeiter werden ihre Verbundenheit mit der Reichsbank und damit zugleich mit dem deutschen Volke durch ihre Anwesenheit bei der Feier bekunden.

Urlauberseefahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Hamburg, 3. Mai. Die Abfahrt der nahezu 2400 Urlauber aus dem Reich mit dem Dampfer „Monte Olivia“ zur ersten Urlaubsfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestaltete sich zu einer besonderen Feier. Nach kurzen Worten des Reichsleiters Laferrenz hielt der Bezirksleiter Nordmark der Deutschen Arbeitsfront, Senator Stamer, eine Ansprache, in der er den Zweck und die Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erläuterte. Anschließend richtete Dr. Ley an die Urlauber den Appell, Apokalypse der Kameradschaft zu sein. Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann wünschte schließlich dem Schiff frohe Fahrt. Elbabwärts ging dann die Fahrt nach der Nordsee Bremerhaven, 3. Mai. Zu einer großen Kundgebung bei NSD. und der Deutschen Arbeitsfront gestaltete sich am Donnerstag die erste Ausreise des Mopddampfers „Dresden“ mit den 1000 Urlaubern aus dem Rhein- und Ruhrgebiet, denen durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine mehrtägige Seereise nach der englischen Küste und der Insel Wight ermöglicht wurde. Dr. Ley begab sich unter dem Jubel der Urlauber auf das Schiff, um diese erste Reise zum Zeichen der Verbundenheit mit den Bewohnern des Industriegebietes mitzumachen. Etwa bei Helgoland werden sich die „Dresden“ und die „Monte Olivia“ begegnen und gemeinsam ihren Weg fortsetzen. Der Kreuzer „Leipzig“ wird sich zu ihnen gesellen und Schiffsmanöver vorführen.

Glückwünsche Admiral Raeders an die Urlaubsdampfer

DNB. Hamburg, 3. Mai. Anlässlich des Zusammentreffens des Kreuzers „Leipzig“ mit den Urlaubsdampfern „Dresden“ und „Monte Olivia“ in der Ostsee am 3. Mai hat der Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, an die Urlaubsdampfer folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Reichsmarine begrüßt mit besonderer Freude die ersten Vertreter des schaffenden deutschen Volkes, die durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf die See geführt werden. Ich wünsche der Leitung guten Erfolg der Fahrt und allen Teilnehmern beste Erholung und sende Ihnen Allen deutsche Grüße.

Heil Hitler!

gez.: Admiral Dr. h. c. Raeder,
Chef der Marineleitung.

Staatssekretär Feder über das deutsche Siedlungswerk

Berlin, 3. Mai. Der Reichskommissar für das deutsche Siedlungswerk, Staatssekretär Feder, sprach am Donnerstag vor der Presse über das deutsche Siedlungswerk. Er führte u. a. aus: Das deutsche Siedlungswerk ist eine der vorrangigsten, wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, die der Reichsregierung gestellt sind. Bisher bestand auf diesem Gebiet eine Zersplitterung, die sich auf der Vielseitigkeit der mit der Siedlung zusammenhängenden Aufgaben ergibt. Der Reichskanzler hat es deshalb für erforderlich gehalten, mit sofortiger Wirkung Vorkehrungen dafür zu treffen, daß unter Ausnutzung aller vorhandenen Erfahrungen und unter Zusammenfassung aller mit dem Siedlungswerk bisher beschäftigten Stellen bei dem Reichswirtschaftsministerium einheitlich sichere Führung des Siedlungswerkes für das ganze Reich gewährleistet. Die Aufgabe, die hier gestellt ist, bedeutet in weitestem Umfange praktischen Nationalsozialismus. Als Instrument für die Durchführung der Aufgabe werden dem Reichsiedlungskommissar alle diejenigen Stellen angegliedert, die mit dem Gesamtgebiet des Wohn- und Siedlungswesens befaßt sind. Auch das Heimstättenamt der NSDAP, das nach dem Erlass des Stellvertreter des Führers allein als zuständig für die bäuerliche Siedlung anerkannt worden ist, ist dem Reichsiedlungskommissariat angegliedert. Der Reichskanzler hat Dr.-Ing. Ludewici zum Stellvertreter des Reichsiedlungskommissars aussersehen. Die Fragen der bäuerlichen Ansiedlung verbleiben beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, während die Reichsplanung in engem Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vom Reichskommissar für das Siedlungswerk gemeinsam mit der Planungsstelle des Reichsbauernführers durchgeführt werden ist. Die bisherigen Stellen könnten im wesentlichen nur den jeweiligen lokalen und persönlichen Zwecken dienen. Es war auch gar nicht anders zu erwarten, da sie alle noch Ruder des liberalistischen Zeitalters waren, so daß von einer einheitlichen Führung keine Rede sein konnte.

Hier liegt die entscheidende Wendung im Siedlungswerk, hier liegt der Übergang von der Zersplitterung und Uneinheitlichkeit der bisherigen Siedlung zum deutschen Siedlungswerk, wie sie der Reichskanzler bezeichnet hat: Siedlungen, und zwar neue Landstädte sollen nur da entstehen, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die weitere Entwicklung gegeben sind, für dauernde Beschäftigung der angesiedelten Bevölkerung auf Grund örtlicher Rohstoffquellen, die an Ort und Stelle verarbeitet werden oder durch Schaffung neuer Industrien oder durch Verlagerung schon vorhandener.

Die Stadtlandsiedlungen mit ihren oft übermäßig weiten Entfernungen zum Stadtmittelpunkt und zur Arbeitsstätte können nur in dem Ausmaß gebilligt werden, als Stadtquartiere niedergelegt werden können, damit unsere Großstädter Licht und Luft, gewissermaßen also frische Lungen bekommen. Zur Ansiedlung taugt nicht jeder beliebige. Man wird zu prüfen haben, ob die rassenhygienischen Voraussetzungen vorliegen. Verschiedene Gesichtspunkte, wie Lichtigkeit im Bereich, solide und gesunde Lebensführung, sind ebenso wie die Auswahl der Siedler nach ihrer sozialen Schichtung zu beachten. Ganz besonders angelegte Neusiedlungen sollen in ihrem ersten Siedlungsplan ein Spiegelbild der gelungenen Mischung verschiedener Berufs im ganzen sein, so daß die Siedlungen aus eigener Kraft wachsen können. Die Standortfrage bedarf einer ganz besonders gewissenhaften Prüfung. Bevölkerungspolitisch ist die Siedlung geradezu eine zwingende nationale Notwendigkeit. Die Großstadt ist der Tod der Nation! Die Auswanderung der Großstädte, die Wiederbinnenländigung und Selbstmachung der Bevölkerung ist eine der größten bevölkerungspolitischen Aufgaben des Dritten Reiches. Die Erlösung aus Großstadt-Elend und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen, besonders für die heranwachsende Generation wird zur unabweisbaren Pflicht für eine völkerverdienende Reichsregierung. Ihr soll das deutsche Siedlungswerk dienen. Die Spezialaufgaben, die mit dem deutschen Siedlungswerk verbunden sind, sind von derartigem Ausmaß, daß sie neben den vorgenannten bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zunächst nur angeordnet werden sollen. Der Bauarbeiter wird in der Anwendung der besten technischen Einrichtungen ebenso wertvolle Mitarbeit leisten können, wie der Gartenarbeiter. Diese neuen Siedlungen und Städte werden Musterbeispiele bester deutscher Baukunst sein in ihrer Einfügung in die Landschaft, in ihrer Angleichung an den großen Rhythmus des neuwachsenden deutschen Wirtschaftslebens, in ihrer Begründung gegenüber sozialer Verhältnisse, in Kameradschaft und Erdbundenheit mit der deutschen Muttererde und ihrem Wiedererwacher und Neugeborenen Adolf Hitler!

Ein Saar-Anruf der Reichsregierung

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberedhtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

Alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, erhebt die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonntag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberedhtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebekundigungen, Beschäftigungsnachweise usw.) sind mitzubringen. Wenn zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Glückwünsche zum nationalen Feiertag der Arbeit

Berlin, 3. Mai. Aus Anlaß des Nationalfeiertages haben zahlreiche fremde Staats- und Reichspräsidenten ihre Glückwünsche überliefert. Als erstes ging ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ein. Ferner sind dem Reichspräsidenten in großer Zahl Kundgebungen von Deutschen im Ausland, namentlich aus Uebersee, zugegangen, die sich in der Regel unter Vorziti des Gefandten oder Konsuls in vaterländischen Kundgebungen vereinigt hatten und in ähnlicher Weise wie in der Heimat den Tag der nationalen Arbeit begingen.

Windhose richtet große Verwüstungen am Mittelrhein an

NRW, Remagen a. Rhein, 3. Mai. Eine Windhose richtete Donnerstag mittags bei Unkel und in der Umgebung von Oberwinter auf beiden Seiten des Rheins in wenigen Minuten große Verwüstungen an. Die Windhose deute von etwa 50 Häusern die Dächer wölbig ab. Hunderte großer Bäume wurden durch die Windstöße mit den Wurzeln ausgerissen und umgelegt. Gartenhäuser wurden etwa 30 Meter vom ursprünglichen Standort entfernt und zertrümmert. Zahlreiche Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Auf den Feldern herrscht ein trostloses Bild der Verwüstung. Auf dem Rhein wurden von zwei Schleppfähnen über 70 Decksplanen in die Luft gewirbelt und die Röhre selbst an Land gedrückt. Der Sachschaden ist erheblich. Menschen tamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Dollfuß ahmt weiter nach

Die vaterländische Front wird ein Verband des öffentlichen Rechts

Wien, 3. Mai. Die erste von der österreichischen Regierung am Mittwoch auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung regelt die juristische Stellung der vaterländischen Front, die zu einem Verbande öffentlichen Rechts erhoben wird. Die Verordnung verleiht der vaterländischen Front die Rechtspersönlichkeit. Paragraph 2 der Verordnung erklärt, der Zweck der vaterländischen Front sei, Träger des österreichischen Staatsgedankens zu sein. Das Ziel der vaterländischen Front sei die politische Zusammenfassung aller Staatsangehörigen, die auf dem Boden eines selbständigen österr. Reiches, deutsch, berufsständisch gegliederten Bundesstaates Österreich stehen und mit dem derzeitigen Führer der vaterländischen Front oder dem von diesem bestimmten Nachfolger unterstellten Bundesführer der vaterländischen Front in Bundesräte, den Landesleitern ein Beirat der Landesleitung, bestehend aus wenigen Mitgliedern, beigegeben. Bemerkenswert ist, daß nach der Verordnung Mitglieder der vaterländischen Front alljährlich zweimal von den Gemeinden auf die Dauer von zwei Wochen zur allgemeinen Einsicht auszuliegen sind. Hierdurch soll offensichtlich festgestellt werden, welche Personen der vaterländischen Front nicht beigetreten sind. Die Heimwehren werden durch diese Verordnung in die Wehrfront der vaterländischen Front eingegliedert.

Zwei Margiten mit dem Gefängniswärter aus Oesterreich nach der Tschechoslowakei geflüchtet

Wien, 3. Mai. Der Landessekretär der Sozialdemokratischen Partei in Eisenstadt und der frühere sozialdemokratische Bürgermeister der hiesigen Stadt Neufeld, die beide in Eisenstadt interniert waren, sind am 1. Mai mit dem Gefängniswärter in die Tschechoslowakei geflüchtet. Sie haben von dort brieflich den Behörden mitgeteilt, daß sie gut anzukommen seien. Man brauche sich nicht weiter um sie zu bemühen.

Danziger Warnung

Erklärungen des Danziger Gauleiters über die Danziger polnischen Beziehungen

Danzig, 3. Mai. Der Danziger Gauleiter, Staatsrat Forster, hat in einer Rede auf der Danziger Majseier grundsätzliche Feststellungen getroffen, die im Hinblick auf die neuerliche Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen nur allzu berechtigt sein müssen. Forster stellte zunächst unter stürmischem Beifall der unter freiem Himmel versammelten Massen fest, daß man in 15 Jahren die deutsche Stadt Danzig gegen ihren Willen aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet, dem sie blutmäßig angehöre, herausgenommen habe und sie dem polnischen Wirtschaftsgebiet angegliedert habe, dem sie blutmäßig nicht angehöre. Danzig habe sich gleichwohl auf den Boden der Verträge gestellt und die Verträge loyal erfüllt. Die nationalsozialistische Danziger Regierung sei in den zehn Monaten ihrer Tätigkeit bestritten gewesen, eine Vertändigung und Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen. Danzig wolle den Frieden, aber es müsse auch verlangen, daß der ihm einmal ausgesetzene Danzig-polnische Staatskörper nach einer einheitlichen Rechtsaufstellung behandelt werde. Eine Polonisation, die nur auf dem Papier stehe und in der Praxis entgegengekehrt dem Vertragssinn ausgelegt werde, könne nicht dem Sinn der Verträge entsprechen, die sie geschlossen haben. „Man soll“, so Forster fort, „nicht glauben, daß die deutsche Weisheit der Stadt, nachdem sie politisch und kulturell nicht zerstört werden konnte, nunmehr wirtschaftlich zerstört werden kann. Wer das glaubt, befindet sich in einem Irrtum. Diese Stadt war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben. Wir sind ganz macht- und wehrlos, aber gerade deshalb müssen wir auf die Einhaltung dieser Verträge auch auf der anderen Seite dringen. Man soll sich nicht wundern, wenn andererseits Danzig zu einer Vertriebsabstimmung seiner Wirtschaft greift und wenn infolge der Ungerechtigkeiten, die man uns zufügt, die gesamte deutsche Bevölkerung die bereits bestehende seelische innere Verbindung mit dem deutschen Vaterlande auch äußerlich wünscht.“

Die Erklärungen haben in Danzig einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen. Bereits vor drei Wochen anlässlich der Eröffnung der Danziger Braunen Messe hatte der Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann darauf hingewiesen, daß Danzig neue Wege beschreiten müsse, falls Polen sich nicht endlich bereitfinde, den Danziger Warenverkehr nach Polen von den gegenwärtigen Fesseln zu befreien. Wenn nunmehr auch der Gauleiter als Repräsentant der Bewegung und damit in einem mütigen Willen der Danziger Bevölkerung sich verauslaßt sieht, in ganz scharfer Form zur Frage der Vereinigung der Wirtschaftsräume zwischen Danzig und Polen Stellung zu nehmen, so geht daraus hervor, daß die Partei auf Grund der polnischen Haltung eine Aenderung der Danziger Außenpolitik in Aussicht genommen hat.

Kein neuer Abrüstungsvorschlag Englands

London, 3. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Der Abrüstungsvorschlag des Kabinetts und die zu einem gewissen Grade auch das Kabinet selbst, haben sich während dieser Woche mit den heissen, wenn nicht geradezu gefährlichen Möglichkeiten zu beschäftigen, die sich beim Zusammentritt der Genua Konferenz am 29. Mai ergeben können. Gerüchte, wonach die britischen Minister sich mit der Ausarbeitung eines neuen greifbaren Planes befaßen, der die italienischen Vorschläge zur Grundlage hat, sind unzutreffend. Dagegen denken die Minister natürlich an die bevorstehende Aussprache im Unterhaus über die Abrüstungsfrage, bei der die britische Regierung ihre Haltung in sehr allgemeinen Wendungen erneut darlegen dürfte. Man will bei dieser Aussprache feststellen, nach welcher Richtung die parlamentarische und die öffentliche Meinung neigt. Mussolini ist wie verlaunet, überzeugt, daß es seinen Zweck haben würde, auf diplomatischem Wege in der Zeit bis zum 29. Mai neue bestimmte Vorschläge zu machen. Er ist aber ziemlich zufrieden mit dem Maß der Uebereinstimmung in den grundlegenden Fragen, die Swire bei seinen Besuchen in London und Brüssel feststellt hat.

Dittha will Sinnu.

Roman von Klara Haidhausen.

Aufberechtigung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten.

— Ohne Hilfe? — Nein, doch nicht ganz. — Wo immer ehrliches Ringen nach Wahrheit, nach dem Rechten und nach dem Guten strebt, da bleibt es niemals ganz auf sich selbst gestellt. Zur guten Stunde wird ihm die beste Hilfe: Gott selbst in seiner Güte neigt sich ihm zu und gibt Kraft und Klarheit und rechtes Erkennen — sei es, daß er unmittelbar einen Gnadenstrahl seines ewigen Lichts in die suchende Seele gießt, der alles Dunkel erheit — oder sei es, daß er in irgend einer Gestalt seinen rettenden, helfenden Engel sendet. Unendlich mannigfaltig wie die Schöpfung selbst sind ja auch die Wege des Schöpfers und die Aufferungen seiner Allmacht, seiner Weisheit und seiner unendlichen Vatergüte.

— Ein kleiner, recht schwacher Engel, ist es, den er zu Franz und Dittha schickt, damit er sie endlich für immer zusammenführe. Zwei zitternde schweißseuchte Kinderhändchen sind berufen, die starken Arme des Mannes seinem Glid zu öffnen — ein vom Todesengel schon fast geküßter Mund wird das erlösende Wort des Lebens für zwei jagende, jögernde Seelen sprechen.

Klein-Erika begann unruhig zu werden und schlug die Augen auf. Färtlich beugte sich Dittha näher zu ihr, gespannt, ob das Kind sie erkennen werde. Und wirklich! In den anfänglich leeren, abwesenden Blick kam allmähliches Bewußtwerden und nach ein paar vergeblichen Versuchen begannen die fieberzitternden Lippen matt, aber willig klar zu sprechen.

„Tante Lore, Du? Bist Du noch immer das Schneewittchen?“

Und weiter wanderten die dunklen Augen zu dem zweiten Gesicht, das sich über das Bett neigte: „Und Du bist auch da, Onkel Doktor? — Oh, das ist schön!“

„Nicht so viel sprechen, Liebling!“ In sanfter Abwehr legte Dittha ihre Hand auf den kleinen Mund. „Du bist sehr, sehr krank gewesen und mußt jetzt schon still und ruhig bleiben, geht? Dann bist Du bald wieder ganz gesund.“

Gehorsam schwieg das Kind und ließ es willig geschehen, daß Dithas weiche, geübte Hände den feuchten Körper frothierten und mit Franz' Hilfe in warme, trockene Wäsche hüllten. Dann aber, als sie in wohliger Behagen fröhlich gebettet in den Kissen lag und Franz Hormann sich abwandte, um die glücklichen Eltern zu rufen, hielt Erika ihn nochmals zurück: „Sag, Onkel Doktor, hast Du mich gesund gemacht?“

Er schüttelte leicht den Kopf. „Nein, Mäuschen, Tante Lore hat Dich gesund gemacht. Die mußt Du immer recht lieb haben dafür!“

Dittha kniete neben dem Bettchen und schmiegte ihre Wangen in das feuchte, dunkle Lockengerinzel. „Wir haben uns schon lieb, geht Erika?“

„Ja,“ sagte Erika leise, „ich hab' Dich sehr lieb, Tante Lore. Und Du auch, geht Onkel Doktor?“

Zwei Augenpaare forderten Antwort auf diese Frage — ein dunkles voll Zuversicht und gläubigen Vertrauens, und ein blaues, unendlich banges in rührendem Flehen.

Doktor Hormann nickte dem dunklen zu, seine Antwort aber galt viel mehr dem blauen: „Ja mein Liebling, sehr, sehr lieb!“

Das Kind war zu matt, um den schweren Unterton herauszuhören, der diesem Geständnis für Dithas Ohr noch immer einen bitter wehen Klang gab. Es nichte befreit und schloß die Lider ermattet zu neuem Schlummer. Aber es durfte noch nicht ruhen — noch war seine Mission nicht ganz beendet. Ein neuerlicher Gedanke ließ Erika die müden Augen nochmals öffnen und fordernd auf Doktor Hormann blicken:

„Gelt, Onkel Doktor, Du läßt die Tante Lore nie, nie mehr fort?“

Da richtete Franz Hormann seine kraftvolle Gestalt voll auf. „Nein, nie mehr!“

Wie ein befreites Aufjauchzen klang das Wort durch den Raum, und seine Arme breiteten sich weit aus: „Kommt Du, mein Lieb?“

Auf leisen Sohlen ging der Engel der Genesung durchs Zimmer. Unter seinem Ruch schlossen sich die Augen Klein-Eritas zum langen, ruhigen Schlummer der Genesung. Und unter seinem Ruch öffneten sich die Herzen der beiden Großen endlich von allen Hemmungen frei — weit, weit dem seligen Wunder ihrer Liebe.

XL

Auf dem Perron des Münchener Hauptbahnhofes schritten Franz und Dittha in Erwartung des Lindauer Juges fröhlich plaudernd auf und ab. Rings um sie her schlug der Trubel des Großstadtverkehrs seine bewegten Wellen, aber sie achteten wenig darauf. Nur über ihren Hauptern spannten sich die ruhgeschwärtzen Scheiben der mächtigen Bahnhofshalle — über ihren Herzen aber blaute nichts als der endlich, endlich wolkenlose Himmel ihrer großen Liebe. Und obwohl schon mehr als eine Woche darüber hingegangen war, daß sie sich am Krankenbettchen der kleinen Erika gefunden hatten, genossen sie doch in jeder Stunde des Beisammenseins stets von neuem das Glid des Sichgehörns.

Es war die dritte Nachmittagsstunde eines reichsausgefüllten Tages. Schon in aller Frühe waren sie — diesmal mit dem schönen Kraftwagen — von B. aufgebrochen — nochmals ins liebe Schliersee-land hinüber, um ihrem Verprechen getreu das kranke Piefel zu holen und mit in die Landeshauptstadt zu nehmen.

Vorher hatten sie auch noch einen Abstecher in den kleinen Bergwallfahrtsort gemacht. Der Kranz lieber Erinnerung, der sich ihnen um das schöne Bläschen wand, hatte sie beide dorthin zurückgezogen. Und namentlich Dithas tiefreligiöses Empfinden war es gewesen, als könne sie die Dankeschuld, die sie dem Höchsten gegenüber in ihrem über-vollen Herzen trug, nirgends besser abstätten als in der trauten Stille der kleinen Kapelle.

(Fortsetzung folgt.)